

Zeitschrift: Schwyzerlüt : Zyttschrift für üsi schwyzerische Mundarte
Band: 3 (1940-1941)
Heft: 7-9

Artikel: Oeppis vom Hölzliacker
Autor: Huggenberger, Alfred
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-178307>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 01.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Oeppis vom Hölzliacker.

Vom Alfred Huggenberger.

De Hölzliacker — ach Gott, was wär vo dem alles z'brichte!
Wo fangi a und wo höri uf, daß' nid säged nochane:
„O dārig G'schichte sind wollfeil, mir g'höred eebig vill lieber
Oeppis vo Dedäktive, vo Chrieg und vo Flügerabstürze,
Vo Schiffbruch, vo Insle, wo richtigi Menschefresser diheim sind!“
Losed nu z'erst e Rüngli. E so-n-en Acker bim Holz zue
Git eim au das und dieses z'erlebe, ihr händ e kei Ahnig.
Sogar e Zwergesgeschichtli chönnt i verzelle. Kein Humbug —
Lächle-n-ist nid erlaubt, so öppis mueß 'glaubt sy, wils woehr ist.
Bi no en Bueb g'sy säbmol, nid meh als sechs, siebe Johr alt;
Im Hölzliacker obe ha-n-ich Händöpfel g'süechlet,
Für um sie z'brote nochher im Hüeterfüürli am Windrai,
Di letschte, wo d' Egge-n-an Tag 'brocht hät bim Chorn und'rehechle.
Uf eimol - was gits? - so g'hör' ich im Wald, ganz noch, öppis raschle,
Und wo-n-hilueg, isch es en windige Pürschtel, chum chnüühoch,
So guet en ha möge-n-erchenne zwüsched de Stüüdlene dure.
Chum für e Viertelssekunde hani das Mändeli g'seh gha;
Eso derechteweg g'seh, säb chönt me jo nid emol säge,
Wils halt scho g'öbedlet hät, und wil i, säb loht sich begryffe,
E birebitzli vertatt' ret g'sy bii. Nid daß i mi g'fürcht heb,
Aber en dārige Fall begegnet eim doch nid all Samstig.
Oha — — was rodt sich dei nebetzue uf'me Hagbüechi obe?
Jasoo — es sind schynts ihrer etlech —
do heißt's: Gib achtig am Sächsi!
Dä uf em Baum hät, ohni sich z'zeige, grad überlut g'schnalzet,
's häd ghide, wie wenn de Nochber sin Bläß zum Trabe möcht reize.
„Was mached ihr do!“ rüef ich iez — das hett i fryli nid sölle,
Denn iezed isch fertig mit lustig,
die Zwergli hend gleitig de Blind g'noh.
Blos dem wo-n-i gseh ha im Schwick,
dem säbe häts nūme ganz g'langet,
Dä hett i verwütscht ame Zipfel — wes tuet dä i der Verzwylig?
Er hät sich (so mached die das) in en tannene Grotze verwandelt!
Häht lang chöne froge,
öb grob oder fyn, er hät der kei B'scheid g'gäh.
„I tue der jo nüt,“ hani gsait.
„So schwätz doch! Säg wo d'diheim bist!“
Bis doch frei, du g'spässige Tschumpel, du bruchst mi nid z'fürche!“
O, dem hettist chöne siebezäh Himmel verspreche,
Do ist er g'stande, verbocket und hät e kan Schnuuf und kan Wank to.
Wo-n-is de Buebe verzellt ha,
händ's g'lachet und zwickt mit de-n-Auge:

„'s werded Eichhörnli g'sy sy, — du bist no en richtige Teigaff!“
 Aber ich loh mer's no hüt nid näh. Was ich emol g'seh ha,
 Das hani g'seh, es ist wöhr, und bi mir wird öppe nid gmärtet!
 Zwerg sölls no allewil g'gäh ha,
 doch weiß me jo, 's hät halt so Latschi,
 Wo fürs ane lauffed und d'Auge-n-und d'Ohre-n-im Sack händ.



Item — de Hölzliacker hani vo do a guet möge.
 's ist echli mager dei obe, säb mues me fryli scho zuegäh;
 Aber es chunt nid alles druf a, wie vill Garbe daß d'bindist
 Uf eme Stückli Land, und öb ame Ganttag all Puure
 D'Finger schleckid derno und büte tüegid wie bsesse —
 O, so e-n-absitigs Aeckerli chan ein halt eineweg freue,
 Wenns scho öppedie heißt, dei obe sei d'Waldhex diheime,
 D'Langwyl tüeg Trübsal blose, si wüssi kei End und kein Anfang.
 O nei, d'Einödi ist gar nid so arm, es goht allewyl öppis.
 Enere Rehgeiß zue'zuege, wo mit de Gizlene graset,
 Ist allweg e g'freuteri Sach, als wenn d'muescht gseh bim Gatter,

Wies tröössed, die Tierli, im Pferch,
wies schier müend sterbe vor Heiweh.
Sogar en Heerehexler*) meints mängmol guet mit sim Rätsche.
Isch em um's Tschädere blos? Nei gib iez nu süüberli achtig,
Er hät eme Früehligshäsli sis lieb jung Haseglück g'rettet!
Gsehnd ers i d'Stuude-n-ie gumpe? Jo haus nu gleitig, häft Zit g'ha!
De Fuchs dert im Grabe, dä Gauner,
dä hett der dis Bälgli scho g'frählet.

Und denn die Chräjeversammlige wieder im Herbft,
wenn die Zit chunt, wo's halbe-n-as Reise tänked,
Und wie mes öppe well richte,
Daß me dä grüselig Winter mit Ehre chön überhaue!
Was doo all's g'redneret wird
und g'rote-n-und g'waagget und g'gaagget!
Isch es meh Blech oder isch es meh Mösch? 's wird sy wie bi'n Lüte:
Dä wo am gwaltigste muulet, tuets gwöhnli nu blos, daß er g'redt heb.

Es ist dann fryli no öppis anders, wo-n-i möcht g'sait ha:
De Hölzliacker häts scho mim Vater selig guet chöne.
We'mir g'ackeret händ dei obe, seis Früehlig, seis Herbft g'sy,
Allewil hät er de Guete g'ha. Ich weiß nid, hät's d'Luft g'macht,
Oder 's Holz oder d'Federewülkli, wo mängsmol so lang's es nu g'gäh
hät, überem Fryberg verwylt händ, als wettid sie lyseli säge:
„Sind froh, daß er do diheime sind - so schön isch es niene.“
We'mer z'Vesper gnoh händ uf em Pfluegbaum, nid G'sottes no Protes,
Aber en Magerchäs und Reufbrot derzue, ehrber 'pache,
Hät er mir eebig vill z'brichte gwüßt vo dem und vo diesem.
Wie-n-er amig no z'Fuesß uf Züri ie sei goge ziise, vierzeh Stund
z'lauffe, beed Weg — und z'Obig diheime bim Tisch zue.
Vom erste-n-Isebahnzug wo-n-er g'seh heb; vom Händöpfelheiri,
Wo zweievierzg g'sottni Händöpfel g'esse heb ohni z'verschnuufe.
Die Sorte sei ordeli g'ääsig, heb er bim letschte dann g'meint g'ha,
Er wett nu en einzigmol eso richtig g'nueg ha vo däne. —
Dann wieder hät er au Sache-n-uf's Paa 'brocht, wo-n-ihm als Bueb
Scho alti Manne verzellt händ; vo Stallvogt und Zehnte-n-und
Frondienst, vom Stecklichrieg, von Franzosezite, vo Hunger und
Sterbet, hät brichtet, wie scho sin Urgroßvatter do g'ackeret hebi
Und Haber g'sait und Stei abg'lese-n-und 'bäkket und Bäum g'setzt.
En jede Scholle chönt rede devo, doch die seigid stille;
Sie werdid au keim nüt verzelle von üsem Sorge-n-und Chümm're.
„Di Andre händ z'esse g'ha und z'trinke,“ werdid sie säge,
„Mir chönd au eu verhalte, solange er schaffed und recht tüend.“

*) Eichelhäher.

Es wird mer's niemer verüble, wenn ich no hüt ame Sunntig
 Öeppe-n-in Hölzliacker ue gohne, go luege wie d'Sach stönd.
 D'Tischle sind au dert diheim. Hänu, dänn tuet mes halt jäte.
 Wenn ein e Dörnli sticht, so mues mes g'lasse-n-in Chauf näh;
 's ist niene-n-alles, 's git vilecht im Himmel obe no z'weusche.
 Und wenn ein hett was er wett uf der Welt, so chönt er am End no
 Ueberstellig werde, wie-n-e jungs Gaißli im Bungert.

Bücher in Mundart

können Sie alle bei uns erhalten

Buchhandlung

Telephon No. 9.04

Huber & Co. Frauenfeld

Aktiengesellschaft



Der Undersee ist Visitestube vom Thurgi

Chömed zu eus nach **Ermatinge**. Im **Hotel Adler** findet er gueti Anke-
 chuchi, si ist witumme bekannt, s'git Fisch und Vögel, Gsottes, Brates,
 Burespeck und Hammeschnitz und natürlu en guete Wi derzue und al-
 lerlei Süeßes. Im heimelige Hus findet müedi Mensche Rueh, die herr-
 lich Landschaft und s'Strandbad stärked Lib und Seel. Für acht Franke
 gits scho Pension. — Tel. 5313. Besitzerin **Frau E. Heer.**

Chlini Chind, großi Chind
 Buebe und Maitli chömed gschwind!

Nabholz-Kleidli

Schwizerfabrikat sind i schöner
 Uswahl allewil bi üs parat.

F. Humbel, Amriswil

Telephon 4.85 Marktplatz

Unter dem Panner des Kranichs

(Aus Geschichte und Sage der
 Grafschaft Greyerz).

Schriftsprach, Mundart & Franz.

Prachtvolle Gschänkbänd, Großfor-
 mat, 150 Site. Meh als 120 Illustratione.
 Pris: Im Buechhandel Fr. 6.-
 für Abonnänte Fr. 4.90 (uf Ila 795).

**Schwyzerlüt - Verlag, Ila 795,
 Dr. G. Schmid, Freiburg.**